Nicht für den Austausch

Aus dem Anthropologischen Institut der Universität Breslau
Direktor: Prof. Dr. Frhr. v. Eickstedt

Rassenkunde
des
Kreises Frankenstein

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin und Chirurgie
bei der Medizinischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

Vorgelegt von

Alois Thomanek
aus Schwientochlowitz OS.

Breslau 1939

Druck Paul Plischke Breslau 1

I. Referent: Professor Dr. Frhr. v. Eickstedt

II. Referent: Professor Dr. Blotevogel

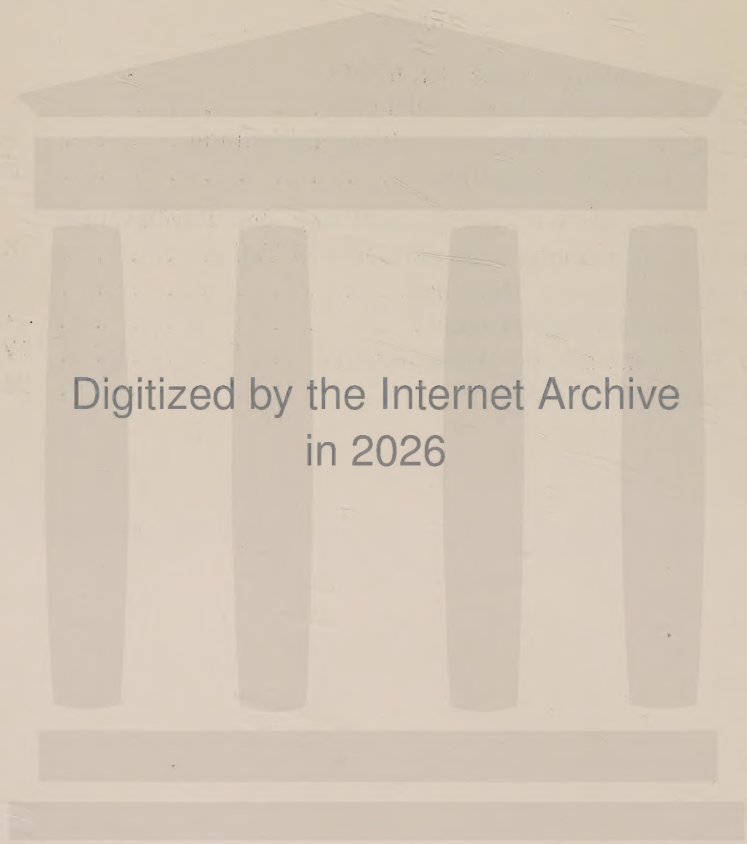
Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau

Diese Arbeit erscheint gleichzeitig als Heft 4 der Reihe „Rasse, Volk und Erbgut in Schlesien“ Verlag Priebatsch Breslau

Inhalt

I. Teil: Das Land und seine Geschichte
a) Frankensteiner Land und Leute 1
b) Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung 3
c) Die deutsche Besiedlung 5

II. Teil: Die rassische Zusammensetzung der Bevölkerung
a) Allgemeines zum rassenkundlichen Teil 8
b) Die metrischen Merkmale 9
c) Beobachtungsmerkmale 17
d) Die Kontrolle der Rassenanalyse 17
e) Rasse und Raum 24


Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545813_0046

I. Teil:

Das Land und seine Geschichte*)

a) Frankensteiner Land und Leute.

Der Kreis Frankenstein ist seit dem Jahre 1933 mit dem größten Teil des ehemaligen Münsterberger Kreises zu dem heutigen Kreisgebiet zusammengelegt, dessen politische Grenzen weitgehend mit den natürlichen zusammenfallen. Denn der Kreis bildet ein großes Becken, welches im Nordwesten und Norden von den Gneiszügen bei Rosenbach-Schönheide-Klentsch-Dittmannsdorf, den Quarz-Schieferbergen von Dittmannsdorf, der Serpentingruppe von Zülzendorf-Kosemitz-Gläsendorf, den Quarz-Schiefererhebungen von Kobelau, im Nordosten den Gneiszügen des Münsterberger-Strehlener Hügellandes und den Granitzügen der östlichen Kreisgrenze begrenzt wird. Im Süden erhebt sich das Reichenstein-Warthaer Gebirge, das früher von Reichenstein bis Jauernig Landesgrenze war. Das Eulengebirge bildet die südwestliche Grenze.

Im südlichen Teil des großen Beckens fließt die Neiße, die den größten Teil der Gebirgsbäche und der übrigen Wasserläufe in sich aufnimmt. Eine Ausnahme machen die wenigen Bäche, welche im nördlichen Teil des Beckens zum Einzugsgebiet der Peile, Lohe und Ohle gehören und dabei den besonders fruchtbaren Teil des Kreises durchfließen.

Am Austritt der Neiße aus dem Glatzer Gebirgskessel liegt der Wallfahrtsort Wartha, der durch seine herrliche Lage als Sommeraufenthalt beliebt und bekannt ist. Wartha ist gewissermaßen das Zentrum der Gebirgsfront und die wichtigste Durchgangspforte zum Glatzer Land. Eine ähnliche Lage haben zwei weitere alte Städtchen, die beide am Zugang zu wichtigen Pässen liegen und durch die Hoffnung auf bergmännische Beute ins Leben gerufen wurden: Silberberg und Reichenstein. Im Ein-

*) Für zahlreiche Hilfen bei der Abfassung dieses Teiles, insbesondere des Abschnittes über die deutsche Besiedlung, danke ich Herrn Prof. Klemenz, Breslau, dem besten Kenner der Geschichte des Frankensteiner Kreises. Dozent Dr. H. Schlenger hat diesen Teil der Arbeit ebenfalls zweimal gelesen.

Ferner verdanke ich die Anregung zu dieser Arbeit meinem Lehrer, Herrn Professor Freiherr v. Eickstedt und mancherlei Ratschläge und Hinweise der 1. Assistentin am Anthropologischen Institut, Fräulein Dr. Schwidetzky.

schnitt des Warthaer- und Eulengebirges schaut weit in das Frankensteiner Land trotzig und kühn die alte verwitterte Friedrichsfeste von Silberberg als würdiges Denkmal „preußischer Treue und deutschen Heldenmutes". Zwar ist der Silberbergbau seit dem dreißigjährigen Kriege erloschen, aber der Fremdenverkehr führt dem prächtig gelegenen Städtchen vor allem durch den Reiz der Festung alljährlich viele Tausende von Touristen und Gästen zu.

Wie eine Straße von Frankenstein westlich nach Silberberg zieht, so eine andere von der Kreisstadt südlich über Kamenz nach Reichenstein, dessen Kalkfelsen von weither im Sonnenglanz leuchten. Wunderschön schmiegt sich das alte Bergstädtchen an die sanften Höhen. Hier gruben vom Ende des 13. bis Ende des 16. Jahrhunderts fleißige Hände in den zum Teil noch vorhandenen Schächten nach Gold. Jetzt sind die Schächte zerfallen und die Goldschmelzen verschwunden; an dieser Stelle blüht aber, nachdem auch die von rund 1850 bis nach 1880 betriebene Gewinnung von Gold aus Arsenikschliche als unrentabel eingestellt ist, heute das Güttler'sche Arsen-Berg- und Hüttenwerk, das bekannteste Werk des auch andere gewerbliche Betriebe enthaltenden Städtchens. Im Kreise befinden sich ferner das großindustrielle Werk Deutsche Ton- und Steinzeugwerke A.G., die Seidelsche Gemüse-Konservenfabrik, beide in Münsterberg, 2 Zuckerfabriken, mehrere Steinbrüche und größere Mühlenwerke.

Im ganzen ist aber der Kreis Frankenstein vorwiegend ein Agrarkreis. Wald bedeckt weniger als 19% der Gesamtfläche, wovon nur 13% auf die Ebene, der weit überwiegende Teil von 87% auf die Gebirgsforste entfallen. Die Qualität des landwirtschaftlich genutzten Bodens ist als vorwiegend gut und mittel anzusprechen, ja der Frankensteiner Weizen ist weithin berühmt; allerdings gibt es auch Ausnahmen, und recht schlechte Böden finden sich z. B. auf den Höhen von Münsterberg und in den Vorbergen der Sudeten.

Aus einem Meer von fruchtbaren Feldern erheben sich wie zwei Inseln die beiden größten Städte des Frankensteiner Beckens: Münsterberg und Frankenstein. Münsterberg wird vom Georgsmünster, das der Stadt den Namen gab, beherrscht. Das stattliche Rathaus, das gotische Münster, die barocke Kreuzkirche sind neben einer Anzahl von wirkungsvollen Giebeln aus der Renaissance- und Barockzeit noch Reste der einstigen romantischen Schönheit der alten Herzogsstadt. Die 8400 Einwohner sind zum Teil in den genannten Industrien der Stadt beschäftigt, leben aber größtenteils von Kleinhandel und Gewerbe, was auch von der Kreisstadt F r a n k e n s t e i n gilt, die mit über 10 000 Einwohnern die größte Stadt des Kreises ist. Sie spielt als kultureller Mittelpunkt eine Rolle. So besitzt die Stadt neben den

Volksschulen, den Oberschulen für Jungen und Mädchen eine Anzahl von Fachschulen, und auch Verwaltung, Wirtschaft und geistiges Leben des Kreises haben hier ihren Mittelpunkt.

Zwei kulturgeschichtliche Denkmäler aus der großen geschichtlichen Vergangenheit des Kreises verdienen, hier noch genannt zu werden: es sind die beiden ehemaligen Zisterzienser-Klöster Kamenz und Heinrichau. Die siedlungsgeschichtliche Bedeutung der beiden Klöster wird noch an anderer Stelle Erwähnung finden. Das Kloster Kamenz kam nach der Säkularisation 1810 zunächst in den Besitz des niederländischen Königshauses, dann der Prinzessin Marianne der Niederlande, die 1838—50 das heutige Schloß durch Schinkel erbauen ließ. Der prunkvolle Bau des Klosters von Heinrichau, das am Rande eines weitausgedehnten Parkes mit uralten Bäumen steht, zählt zu den hervorragendsten Renaissanceschöpfungen der Provinz. Seit 1863 ist das Kloster mit seinem Grundbesitz in den Händen des ehemaligen Großherzoglichen Hauses von Sachsen-Weimar. „So ist" — sagt Jos. Partsch (Schles. II, S. 323) — „Heinrichau, nun der Verwaltungsmittelpunkt eines unvergleichlichen Großgrundbesitzes (8434 ha), in dem herrliche Waldungen (2448 ha) zum Teil auf dafür beinahe zu kostbarem Boden mit wohlbenetzten Wiesen (717 ha) und ausgezeichneten Ackerflächen (4864 ha) sich zusammenschließen . . .".

b) Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung.[1])

Die früheste Spur menschlicher Besiedlung im Kreise Frankenstein ist eine Geröllkeule aus Quarzit, die bei Kobelau gefunden wurde und zweifellos der mittleren Steinzeit (um 7000—10 000 v. Chr.) angehört. Der Grund für die bäuerliche Besiedlung des Kreises wurde aber erst in der jüngeren Steinzeit gelegt, als ein neues Volk von Böhmen und Mähren her den Warthapaß überschritt und namentlich die fruchtbaren Lößgebiete in Besitz nahm (Funde von Schönwalde, Briesnitz, Grochau, Schönheide, Großolbersdorf, Tarnau, Protzan, Taschenberg, Zinkwitz, Lauenbrunn, Alt-Altmannsdorf, Frömsdorf, Krelkau, Münsterberg, Stolz und Gallenau.) Der Fund einer Steinhacke und einer großen steinernen Pflugschar bei Grochau auf dem Paß zwischen dem Hartheberg und Grochberg (360—380 m Höhe) beweist aber, daß damals nicht nur in der Ebene Ackerbau getrieben wurde. Nach Funden von Taschenberg, Münsterberg, Großolbersdorf, Zinkwitz und Dittmannsdorf hatten die Siedlungen bereits dorfartigen Charakter. Über die rassische Zu-

[1]) Vgl. Geschwendt, F.: Die Besiedlung unserer Landschaft in vorgeschichtlicher Zeit. In: Frankensteiner Heimatbuch, „Am Borne der Heimat", 11—15, 1926, und Pelke, Agnes: Die Besiedlung unseres Kreises. In: Münsterberger Land. Heimatbuch, 48—53, 1931.

gehörigkeit dieser donauländischen „Bandkeramiker“ können wir aus Funden in anderen Gebieten annehmen, daß sie eine vorwiegend nordisch-dinarische Mischung darstellen.

Die große indogermanisch-nordische Siedlungswelle der jüngeren Steinzeit wird hier im Kreise durch einen bei Stolz gefundenen Langschädel belegt. Kulturelle Erzeugnisse dieses Volkes, insbesondere steinerne Streitäxte wurden an zahlreichen Stellen gefunden, so bei Eichau, Kamenz, Grochau, Moschwitz, Münsterberg, Alt-Altmannsdorf, Großolbersdorf, Protzan, Lauenbrunn und Zinkwitz.

Zwei Rassenströmungen treffen sich also in dieser Zeit im Kreise: eine über die Pässe des Glatzer Landes und des Gesenkes, und eine von Norden her vordringende Menschengruppe.

Während der Bronzezeit erweist sich der Warthapaß wieder als Durchgangsgebiet. So wurden in seinem Vorland die schöne kupferne Doppelaxt von Alt-Altmannsdorf[1]) und die kupfernen Meißel von Frömsdorf und Nieder-Kunzendorf gefunden. Zahlreich sind die Grabfunde, z. B. aus den Hügelgräbern im Moschwitzer Wald, und große Urnenfriedhöfe wie bei Schlause und Buckelurnen bei Schildberg sind keine Seltenheit in diesem Teil Schlesiens. In gleichem Umfange wächst auch die Zahl der Siedlungsfunde (z. B. Frömsdorf, Heinrichau, Münsterberg, Olbersdorf, Schräbsdorf, Taschenberg, Lauenbrunn und Zadel). Die bei Lauenbrunn und Zülzendorf gefundenen römischen Münzen bezeugen Handelsbeziehungen der damaligen Frankensteiner Bevölkerung mit dem Süden.

Die Funde von germanischem Hab und Gut, wie sie in Zadel, Großolbersdorf, Quickendorf, Löwenstein, Dittmannsdorf, Tadelwitz, Moschwitz, Heinrichau gefunden wurden, weisen darauf hin, daß bis dahin die Ausdehnung der wandalischen Silingen reichte. Liegt doch auch der Silingberg (Zobten) nur 25 km von der nördlichen Kreisgrenze entfernt. Über die rassische Zugehörigkeit und das äußere Erscheinungsbild der hier einst ansässigen Germanen wissen wir, daß es vorwiegend nordische Menschen waren, wenn auch durch die Aufnahme illyrischer Bevölkerungsreste gewisse andersrassige Einschläge wahrscheinlich sind.

Der größte Teil der Germanen verließ während der Völkerwanderung das Kreisgebiet, von dem nunmehr slawische Stämme Besitz ergriffen. Ihre Werkzeuge, Spinnwirtel aus Ton und Mahlsteine, wie sie bei Lauenbrunn, Münsterberg und Taschenberg gefunden wurden, sind Zeugen ihrer wenig entwickelten Kultur; auch Hacksilberfunde (Frankenstein, Zinkwitz) und Burgwälle entstammen dieser Periode; vor allem aber

[1]) Vgl. „Unsere Heimat“, Monatsbeilage der Frankensteiner Zeitung I, 11.

sind die zahlreichen slawischen Ortsnamen, die zum Teil schon im 13. bis 14 Jahrhundert, z. T. in der Gegenwart durch deutsche ersetzt wurden, Reste der slawischen Besiedlung.

c) Die deutsche Wiederbesiedlung des 13. und 14. Jahrhunderts.

Mit der durch die schlesischen Piastenherzöge, die Breslauer Bischöfe, einzelne Klöster und Grundherren, hauptsächlich aus wirtschaftlichen, aber auch nationalen Gründen bewirkten Ansiedelung deutscher Kolonisten aus dem Westen und der Eindeutschung einer großen Anzahl von polnischen Dörfern hängt natürlich auch die Besiedlung des Frankensteiner Kreises zusammen. Sie nahm ihren Anfang mit Beginn des 13. Jahrhunderts und ist zum großen Teil ein Verdienst Herzog Heinrich I. und seiner Gemahlin Hedwig. Die von Bischof Lorenz (1207—1232) geförderte Niederlassung der Augustiner vom Breslauer Sandstift in Kamenz erhielt 1230 von Heinrich I. 150 Hufen im Gebiete des bekannten Grenzwaldes der Preseka zur Ansiedlung deutscher Bauern. So entstanden in den nächsten Jahrzehnten die Waldhufendörfer Dörndorf (villa Helmnici), Maifritzdorf (Meyfridisdorf), Heinrichswalde, Follmersdorf (Volkmarsdorf) und Gerichswalde (Gerumswalde)[1]). Schon vorher hatte derselbe Herzog die von seinem begüterten Notar und Kanzler Nikolaus finanzierte Gründung des Zisterzienserklosters Heinrichau bestätigt (1228)[2]). Diese Mönche, zu deren Ordensregeln der Ackerbau gehörte, germanisierten unsere Landschaft sowohl durch Anlage deutscher Dörfer (Schönwalde, Neuhof u. a.) als besonders durch Einrichtung und Selbstbewirtschaftung zahlreicher Klostervorwerke (grangia) in den um Heinrichau gelegenen Dörfern, deren Bewohner nunmehr auch die intensive deutsche Art des Ackerbaus kennen lernten. Von dem durch die heilige Hedwig gestifteten Kloster Trebnitz aus erfolgte die Gründung der deutschen Dörfer Eichau, Weigelsdorf, Kunzendorf im Münsterberger Lande, und die Eindeutschung mehrerer slawischer Siedlungen in die deutschen Dörfer Olbersdorf, Heinersdorf, Kunzendorf und Zadel bei Frankenstein, wobei letzteres seinen slawischen Namen behielt. Und je mehr die übrigen slawischen Bewohner die wirtschaftlichen und rechtlichen Vorteile der deutschen Ansiedler (freie Verfügung über einen eigenen größeren Besitz von 1 bis 2 Hufen gegen Zahlung eines mäßigen Grundzinses und des kirchlichen Dezems, Befreiung

---

[1]) Vgl. Knauer, P.: Bilder aus der Geschichte des Klosters Kamenz, 1932.

[2]) Vgl. das Gründungsbuch des Klosters Heinrichau, das eine der wichtigsten Quellen über die ostdeutsche Kolonisation überhaupt darstellt; das lateinische Original in deutscher Übersetzung, hrsg. v. P. Bretschneider, Breslau 1927.

Abb. 1. Die deutsche Besiedlung im alten Kreis Frankenstein (ohne den Münsterberger Teil).

von den drückenden Roboten und Lasten des slawischen Rechts, bessere Erträge des Bodens u. dergl.) erkannten, desto eher bemühten auch sie sich um Umsetzung zu deutschem Recht.

Auch die Gründung von Städten, die der Slawe nicht kannte, erwies sich als notwendig und erfolgte nach einem bestimmten bekannten Schema: Mittelpunkt ein viereckiger Marktplatz mit Rathaus (Ring), von dem aus gradlinig Straßen ausgingen, die sich an den Toren trafen; später umgebende Wehrmauern mit Tortürmen usw. So entstand um 1250 an der Stelle des alten Sambice die deutsche Stadt Münsterberg, etwa 1 bis 2 Jahrzehnte später

in günstiger Lage an wichtigen Verkehrsstraßen Frankenstein, urkundlich zuerst 1287 genannt. Deutet sein Name, wie der des großen Dorfes Frankenberg auf fränkische Ansiedler, so kamen diese höchst wahrscheinlich nicht unmittelbar aus Franken, sondern vielleicht aus den Orten Frankenstein (Dorf) und Frankenberg (Stadt) im heutigen Freistaat Sachsen[3]). Denn die damalige Markgrafschaft Meißen, das übrige Obersachsen und Thüringen waren es zum größeren, daneben Ostfranken, Hessen und Baiern zum weit kleineren Teile, aus denen hauptsächlich die Besiedler des Frankenstein-Münsterberger Landes kamen, wie mundartkundliche Untersuchungen wahrscheinlich machen. Freilich wird sich auch auf dieser Grundlage die Siedlungsbewegung erst dann überschauen lassen, wenn das mundartgeographische Gesamtbild Schlesiens vorliegt[4]).

Diese Herkunft und die Zersetzung der slawischen Bevölkerung, die bereits um das Jahr 1400 in der deutschen Bevölkerung aufgegangen war, sind wichtig für die Deutung des rassischen Charakters der Bevölkerung unserer Landschaft. Diejenigen Faktoren, die in anderen schlesischen Gauen vom 15. bis 16. Jahrhundert noch neue Arten der Besiedlung schufen, z. B. Bergbau, Glaserzeugung, Leineweberei, Ansiedlung gutsherrlicher Arbeiter u. dergl. kommen für unseren Kreis bis auf die Bergstädte wenig in Betracht. Der Bergbau machte die Orte Reichenstein, 1291 zuerst erwähnt, und Silberberg (erst 1529 gegründet) zu freien Bergstädten. Die meisten bäuerlichen Neusiedlungen erfolgten — von der Gegenwart abgesehen — im 17. und 18. Jahrhundert in Form von Kolonien der größeren Dörfer, von Vorwerken und Ausbauten, so etwa Neu-Reisezagel, Michelsdorf und Seherrsgrund im Kr. Frankenstein. Sie alle hatten, da sie keinen neuen Bevölkerungszuzug brachten, keinen Einfluß auf die Gestaltung des Rassenbildes, dessen Beschreibung wir uns nun zuwenden.

---

[3]) Vgl. Klemenz, P., in der Monatsbeil. d. Frankensteiner Zeitung „Unsere Heimat“ VI, 18 ff., 1929.

[4]) Jungandreas, W.: Beiträge zur Erforschung der Besiedlung Schlesiens. Breslau 1928.

2. Teil:

Die rassische Zusammensetzung der Bevölkerung

a) Allgemeines zum rassenkundlichen Teil.

Von den 101 Dörfern des Kreises mit ihren etwa 42 000 Einwohnern wurden durch die Untersuchung 35 Dörfer mit einer Einwohnerzahl von rund 20 100 erfaßt; davon wurden insgesamt 1700 alteingesessene Männer und 150 alteingesessene Frauen aus Baumgarten und Lauenbrunn zwischen 20 und 50 Jahren untersucht.

Die folgende Übersichtskarte (Abb. 2) zeigt die Lage der untersuchten Orte und ihre Zusammenfassung zu „Siedlungsringen". Der Einfachheit halber wurden die Siedlungsringe von Norden nach Süden laufend mit Zahlen versehen, die im Folgenden an Stelle der Dorfnamen genannt werden. Auf jeden Siedlungsring fallen durchschnittlich 83 untersuchte Männer.

Die Methoden der Untersuchung waren die der „Rassenuntersuchung Schlesien", wie sie in Heft 1 dieser Reihe ausführlich dargestellt wurden.

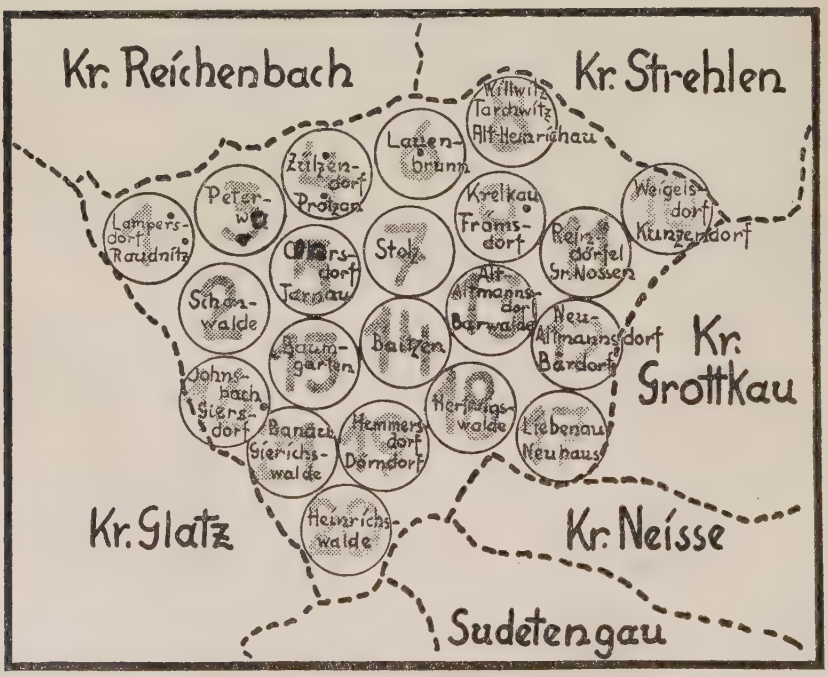


Abb. 2. Übersicht über die untersuchten Orte und ihre Zusammenfassung zu „Siedlungsringen".

b) Die metrischen Merkmale.

Tab. 1. *Körperhöhe.*

Siedlungsring	N	M	Verteilung in %.						
			Sehr klein	Klein	Unter Mittelgroß	Mittelgroß	Über mittelgroß	Groß	Sehr groß
			130—149,9	150—159,9	160—163,9	164—166,9	167—169,9	170—179,9	180—199,9
1	100	165,5	2,0	16,0	20,0	23,0	17,0	21,0	1,0
2	100	165,7	1,0	16,0	13,0	28,0	15,0	26,0	1,0
3	90	166,9	—	13,3	20,0	18,9	17,8	28,9	1,1
4	60	166,4	1,6	10,0	16,6	23,3	23,3	23,3	1,6
5	80	165,2	—	17,5	21,3	26,3	16,2	17,5	1,2
6	90	164,2	—	24,5	21,1	23,3	15,6	15,6	—
7	65	166,8	—	4,6	23,1	27,7	23,1	20,0	1,5
8	90	165,6	—	14,4	21,1	20,0	16,7	26,7	1,1
9	75	165,1	—	12,0	25,3	24,0	16,0	20,0	2,7
10	60	166,1	—	8,3	23,3	26,7	23,3	18,3	—
11	90	166,6	1,1	10,0	20,0	17,8	24,4	25,6	1,1
12	90	166,7	—	3,3	30,0	25,6	14,4	25,6	1,1
13	75	166,2	—	13,3	24,0	24,0	14,7	21,3	2,7
14	50	167,0	—	8,0	12,0	32,0	22,0	26,0	—
15	90	164,8	1,1	17,8	24,4	15,6	16,7	23,3	1,1
16	70	166,9	—	14,3	15,7	20,0	17,1	31,4	1,4
17	75	166,9	1,3	10,7	20,0	16,0	21,3	28,0	2,7
18	80	168,1	—	8,7	15,0	21,3	21,2	28,8	5,0
19	90	166,4	—	10,0	23,3	24,4	16,7	25,6	—
20	90	165,5	2,2	16,7	23,3	22,2	14,5	21,1	—
21	90	164,2	—	23,7	25,7	17,9	16,9	14,6	1,1
Kreis	1700	166,0	0,5	13,5	20,7	22,5	18,2	23,3	1,3

Körperhöhe (Tab. 1).

Als Mittelwert für die Körperhöhe der 1700 untersuchten Männer ergab sich 166,0 cm, bei einer Variationsbreite von 144 bis 188 cm. Die Frankensteiner Landbevölkerung ist also als mittelgroß zu bezeichnen. Dies drückt sich auch in den prozentualen Anteilen der Größenklassen aus: nicht weniger als 61,4% aller Männer sind mittelgroß. Nach den Mittelgroßen folgen die Großen mit 24,6% und danach die Kleinen mit 14,0%. Die 150 Frauen zeigen eine durchschnittliche Körperhöhe von 154,2 cm.

Von den einzelnen Dörfern zeigen gleichfalls die meisten eine mittelgroße Körperhöhe. Eine Häufung überdurchschnittlich hoher Mittelwerte findet sich vor allem im Osten und in der Mitte des Kreises (Abb. 3).

Tab. 2. *Kopf- und Gesichtsmaße.*

Siedlungsring	N	Kopflänge	Kopfbreite	Jochbogenbreite	Morphol. Ganzgesichtshöhe	Nasenhöhe	Nasenbreite
1	100	185,4	158,6	140,5	122,5	56,8	34,9
2	100	184,9	158,5	141,6	123,8	55,9	35,4
3	90	185,5	158,1	141,0	122,0	56,4	34,2
4	60	187,1	160,0	142,2	124,0	55,4	35,1
5	80	185,4	159,4	142,0	123,8	54,3	34,6
6	90	186,1	159,4	141,3	124,8	56,5	34,9
7	65	185,9	160,3	142,2	122,6	55,3	34,4
8	90	187,1	159,6	141,9	123,1	56,0	32,7
9	75	185,7	158,1	140,5	122,2	54,8	34,0
10	60	186,5	158,5	142,0	122,2	55,9	35,0
11	90	185,5	158,2	142,2	123,0	54,2	34,4
12	90	186,3	159,5	141,8	124,4	56,0	33,7
13	75	186,8	159,8	142,8	124,4	56,9	33,3
14	50	187,5	158,5	142,1	123,3	55,1	34,1
15	90	186,3	159,1	141,7	124,2	57,6	34,5
16	70	187,0	158,2	141,5	123,3	55,6	33,2
17	75	187,3	159,4	143,7	126,2	56,9	34,3
18	80	185,9	158,4	142,2	125,0	56,0	34,0
19	90	185,8	159,6	141,6	122,0	55,3	34,4
20	90	186,6	159,4	141,6	122,4	55,8	34,2
21	90	185,4	159,2	141,8	125,4	55,4	34,3
Kreis	1700	186,2	159,0	141,8	123,6	55,8	34,3

Kopflänge (Tab. 2).

Die 1700 untersuchten Männer haben eine mittlere Kopflänge von 186,2 mm, bei einer Variationsbreite von 165—205. 45,1% der Individuen füllen die Größenklassen von x—185 und 54,9% die Größenklassen der Langköpfigen von 186—x. Für die Frauen berechnet sich ein Mittelwert von 178,0 mm bei einer Variationsbreite von 163—202. Etwas größere Kopflängen sind im Süden des Kreises häufiger als im Norden.

Kopfbreite (Tab. 2).

Für die 1700 Frankensteiner Männer ergab sich eine mittlere Kopfbreite von 159,0 mm, mit einer Schwankungsbreite von 134—177. Zwischen 156 und 163 mm fallen 54,6% und zwischen 148 und 155 22,9% der Einzelwerte. Bei den Frauen wurde ein Mittelwert von 153,1 mm bei einer Variationsbreite von 140—165 festgestellt. Eine besondere Regelmäßigkeit der Verteilung läßt sich nicht erkennen, es sei denn eine Häufung besonders großer Kopfbreiten im Nordosten (Siedlungsringe 4—9).

Tab. 3. *Kopfindex.*

Siedlungsring	N	M	Verteilung in %.				
			Lang x—75,9	Mittellang 76—80,9	Kurz 81—85,9	Sehr kurz 86—90,9	Kugelförmig 91—x
1	100	85,8	—	9,0	42,0	45,0	4,0
2	100	85,7	1,0	10,0	40,0	46,0	3,0
3	90	85,1	2,2	5,6	52,2	36,7	3,3
4	60	85,8	—	5,0	56,7	28,3	10,0
5	80	86,0	—	3,8	48,8	42,5	5,0
6	90	85,3	—	7,8	48,9	40,0	3,3
7	65	86,4	—	3,1	40,0	50,8	5,2
8	90	85,7	—	2,2	50,0	47,8	—
9	75	85,7	—	9,3	44,0	40,0	6,7
10	60	85,2	—	11,7	51,7	28,3	8,3
11	90	85,5	—	3,3	56,7	37,8	2,2
12	90	85,6	—	8,9	43,3	45,6	2,2
13	75	85,6	—	4,0	52,0	41,3	2,7
14	50	84,3	4,0	10,0	46,0	40,0	—
15	90	85,4	—	4,4	53,3	38,9	3,3
16	70	84,5	—	12,9	57,1	28,6	1,4
17	75	85,2	—	8,7	53,3	37,3	1,3
18	80	85,3	—	5,0	57,5	35,0	2,5
19	90	86,1	1,1	6,7	36,7	52,2	3,3
20	90	85,9	—	3,3	47,8	46,7	2,2
21	90	85,9	—	10,0	38,9	45,6	5,5
Kreis	1700	85,5	0,4	6,8	48,5	40,7	3,6

Kopfindex (Tab. 3).

Aus der erheblichen Kopfbreite und der relativ geringen Kopflänge ergibt sich ein Mittelwert des Kopfindex für die Männer von 85,5, der an der oberen Grenze der Breitförmigkeit steht. Die Variationsbreite reicht von 68—98. Wenn auch der größte Prozentsatz (48,4%) der Männer die Größenklasse von 81—85,9 einnimmt, so liegt doch auch ein nicht unbeträchtlicher Teil zwischen den Werten 86—90,9 (sehr kurz). Der Mittelwert des Kopfindex der Frauen beträgt 86,1, die Variationsbreite 71—96. Die Karte (Abb. 4) zeigt besonders kurze Köpfe im Norden und im südlichsten Zipfel des Kreises.

Jochbogenbreite (Tab. 2).

Der Mittelwert der Jochbogenbreite ist bei den Männern 141,8 mm bei einer Variationsbreite von 123—168. Die meisten Individuen fallen in die Klasse „mittelbreit", an zweiter Stelle folgen die „breiten". Der Frauenmittelwert ist 134,3 bei einer

Schwankungsbreite von 119—151. 88,1% der Individuen haben hier Werte zwischen 128 und 143. Im Südosten des Kreises (10—14, 17—18) treten besonders große Jochbogenbreiten auf, sie gehen meist mit überdurchschnittlicher Körperhöhe zusammen.

Morphologische Ganzgesichtshöhe (Tab. 2).

Als Mittelwert für die morphologische Ganzgesichtshöhe beim Mann ergab sich 123,6 mm. Die Variationsbreite betrug 98—148. 78,3% der Individuen füllen die Größenklassen zwischen 112 und 129, die meisten sind also hoch- und mittelhochgesichtig. Der Frauenmittelwert ist 115,5 mm, bei einer Schwankungsbreite von 102—130. In der Verteilung auf die einzelnen Orte hebt sich u. a. wieder der Südosten (12—13, 17—18) mit besonders hohen Werten heraus.

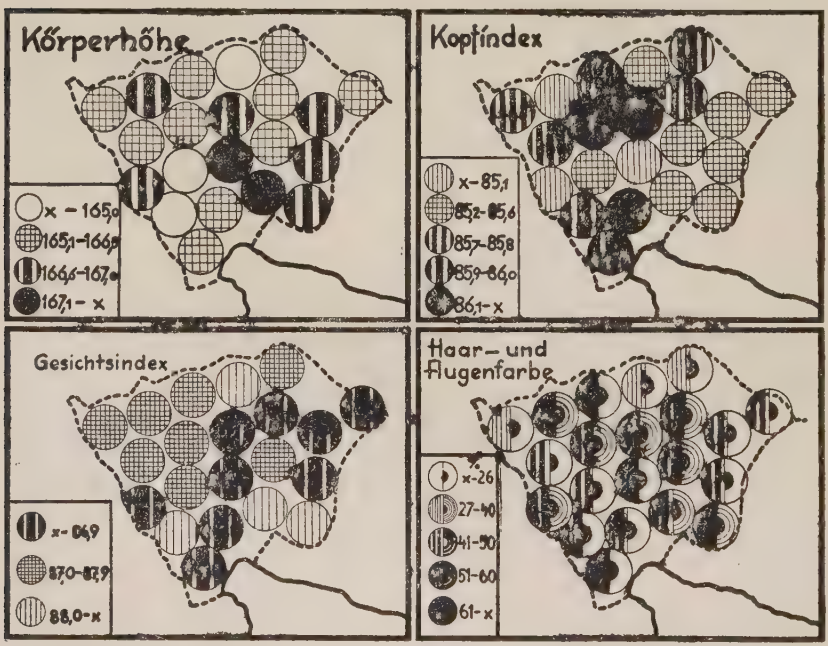


Abb. 3—6. Merkmalsverteilung im Kreise Frankenstein.

Bei Abb. 6 ist der Anteil der dunklen Haar- und Augenfarbe dargestellt, und zwar jeweils in der linken Ringhälfte die Haar-, in der rechten die Augenfarbe. Beachte die verschiedenen Anteile von Hellfarbigkeit bei diesen beiden Merkmalen!

Tab. 4. *Morphologischer Gesichtsindex.*

Siedlungsring	N	M	Verteilung in %.				
			Sehr niedrig x—78,9	Niedrig 79—83,9	Mittel 84—87,9	Hoch 88—92,9	Sehr hoch 93—x
1	100	87,5	8,0	24,0	22,0	27,0	19,0
2	100	87,6	7,0	22,0	23,0	32,0	16,0
3	90	87,3	5,6	20,0	27,8	34,4	12,2
4	60	87,5	5,0	20,0	33,3	26,7	15,0
5	80	87,4	3,7	21,3	33,8	32,5	8,7
6	90	88,4	5,6	14,4	28,9	33,3	17,8
7	65	86,3	4,6	29,3	30,8	30,8	4,6
8	90	87,0	4,3	21,1	35,6	32,2	7,8
9	75	85,9	5,3	22,7	30,7	30,7	10,7
10	60	86,7	6,7	23,3	26,7	38,3	5,0
11	90	86,6	6,7	20,0	35,6	26,7	11,1
12	90	85,8	—	27,8	52,2	18,9	1,1
13	75	87,1	2,7	21,3	34,7	33,3	8,0
14	50	86,9	4,0	30,0	26,0	24,0	16,0
15	90	87,4	3,3	21,1	33,3	25,6	16,7
16	70	86,9	7,1	20,0	37,1	24,3	11,4
17	75	88,8	3,9	12,0	29 3	33,3	21,3
18	80	88,0	1,3	18,8	33,8	33,8	12,5
19	90	86,4	10,0	25,6	28,9	26,7	8,9
20	90	86,6	7,8	27,8	24,4	27,8	12,2
21	90	88,5	1,1	20,0	33,3	27,8	17,8
Kreis	1700	87,1	4,9	22,0	31,5	29,5	12,1

Gesichtsindex (Tab. 4).

Der Gesichtsindex der männlichen Individuen ergab als Mittelwert 87,1. Die Variationsbreite lief von 66—119. Der Frauenmittelwert ist 86,1, die Schwankungsbreite 75—99. Die Frankensteiner stehen damit an der unteren Grenze der hohen Gesichter und neigen mehr zu den Hochgesichtern als zu den Niedriggesichtern. 41,6% aller Männer sind nämlich hochgesichtig, niedriggesichtig dagegen nur 26,9%.

Die Verteilung der Hochgesichtigkeit im Kreise ist in der Karte veranschaulicht. Es ist nicht uninteressant, daß schon dieses einzige Rassenmerkmal mit dem Anteil der leptosomen Körperformgruppen der Nordischen und Dinarier im Kreisgebiet übereinstimmt, ohne daß die anderen sie charakterisierenden Einzelmerkmale berücksichtigt werden (Abb. 5).

Tab. 5. *Nasenindex*.

Siedlungsring	N	M	Verteilung in %.					
			Sehr schmal x—54,9	Schmal 55—59,9	Mittel 60—64,9	Breit 65—69,9	Sehr breit 70—74,9	Sehr breit 75—x
1	100	61,5	16,0	17,0	41,0	17,0	6,0	3,0
2	100	62,1	15,0	22,0	35,0	15,0	10,0	3,0
3	90	64,7	12,2	23,3	40,0	15,6	7,8	1,1
4	60	64,1	3,3	25,0	35,0	23,3	6,7	6,7
5	80	63,3	8,8	23,8	32,5	18,8	10,0	6,3
6	90	62,2	13,3	20,0	32,2	24,4	6,7	3,3
7	65	62,5	9,2	24,6	36,9	16,9	10,8	1,5
8	90	58,9	26,7	33,3	25,6	11,1	3,3	—
9	65	62,5	12,0	26,7	33,3	17,3	5,3	5,3
10	60	63,0	10,0	25,0	28,3	21,7	13,3	1,7
11	90	63,8	3,3	27,8	32,2	21,1	10,0	5,6
12	90	59,6	17,8	31,1	34,4	7,8	8,8	—
13	75	60,9	16,0	37,3	29,3	10,7	6,7	—
14	50	62,5	16,0	20,0	32,0	16,0	12,0	4,0
15	90	62,5	10,0	32,2	25,6	16,7	8,9	6,7
16	70	61,3	8,6	34,3	38,6	15,7	2,9	—
17	75	60,6	9,3	41,3	28,0	17,3	2,7	1,3
18	80	61,3	13,8	28,8	28,8	22,5	5,0	1,3
19	90	62,7	11,1	15,6	40,0	26,7	5,6	1,1
20	90	61,8	12,2	25,6	31,1	25,6	4,4	1,1
21	90	62,3	12,2	31,1	24,4	20,0	6,7	5,5
Kreis	1700	62,6	12,2	26,9	32,6	18,1	7,3	2,9

Nasenhöhe, Nasenbreite, Nasenindex (Tab. 2 und 5).

Die Nasenhöhe ist beim Mann im Mittel 55,8 mm bei einer Variationsbreite von 44—65, der Mittelwert der Frauen 52,2 mit einer Schwankungsbreite von 45—62. Die Nasenbreite beim Mann beträgt durchschnittlich 34,3 mm (26—44), bei den Frauen 31,3 m (27—40).

Der Nasenindex bei den Männern ist im Mittel 62,6 bei einer Schwankungsbreite von 41—88. Wenn die obere Grenze der Schmalnasigen bei 64,9 angesetzt wird, so sind 71,7% der 1700 gemessenen Frankensteiner Männer schmalnasig. Bei den Frauen ist der Prozentsatz der Schmalnasigen noch größer, nämlich 76,4%. Der Frauennasenindex beträgt 60,2 im Mittel und zeigt eine Variationsbreite von 49—78. Überdurchschnittlich breite Nasen sind vor allem im Norden des Kreises vertreten.

Tab. 6. *Haarfarbe.*
Verteilung in %.

Siedlungsring	N	A—L	M—O	P—T	U—Y	I—IV	V—VI	Hell	Dunkel
1	100	9,0	23,0	40,0	28,0	—	—	32,0	68,0
2	100	13,0	15,0	44,0	27,0	1,0	—	29,0	71,0
3	90	7,8	12,2	44,4	35,6	—	—	20,0	80,0
4	60	1,7	13,3	43,3	41,7	—	—	15,0	85,0
5	80	5,0	13,8	42,5	37,5	1,2	—	20,0	80,0
6	90	10,0	12,2	50,0	27,8	—	—	22,2	77,8
7	65	6,2	9,2	47,7	36,9	—	—	15,4	84,6
8	90	11,1	14,4	44,5	27,8	2,2	—	27,7	72,3
9	75	8,0	10,7	45,3	32,0	1,3	2,7	22,7	77,3
10	60	3,4	10,0	51,7	31,7	3,3	—	16,7	83,4
11	90	8,9	16,7	44,4	30,0	—	—	25,6	74,4
12	90	10,0	6,7	58,9	22,2	2,2	—	18,9	81,1
13	75	17,3	5,3	40,0	34,7	2,7	—	25,3	74,7
14	50	8,0	8,0	40,0	44,0	—	—	16,0	84,0
15	90	12,2	7,8	46,7	32,2	—	1,1	21,1	78,9
16	70	11,4	8,6	42,9	37,1	—	—	20,0	80,0
17	75	5,3	8,0	44,0	42,7	—	—	13,3	86,7
18	80	11,3	8,8	53,6	25,0	—	1,3	21,4	78,6
19	90	11,1	10,0	55,6	22,2	1,1	—	22,2	77,8
20	90	13,3	8,9	46,7	31,1	—	—	22,2	77,8
21	90	10,0	7,8	47,8	33,3	1,1	—	18,9	81,1
Kreis	1700	9,2	11,0	46,5	32,4	0,7	0,2	21,1	78,9

Haarfarbe (Tab. 6).

Die Bestimmung der Haarfarbe erfolgte nach der Fischer-Sallerschen Haarfarbentafel. Nach der üblichen Einteilung sind 32,4% der Männer braunschwarz, 46,5% braun, 11,0% dunkelblond, 8,7% blond und der Rest von 0,5% hellblond. Rothaarige treten nur zu 0,9% auf. Wenn die Gruppen A—O als hellhaarig zusammengefaßt werden, so ergeben sich dafür 20,2%. Die Frankensteiner Frauen sind nach dieser Klassifikation zu 17,2% hellhaarig.

Die Verteilung der Haarfarben im Kreise ist nicht gleichmäßig. Nach dem Anteil an Dunkelhaarigkeit stehen die Siedlungsringe 14 (Baitzen) und 17 (Liebenau), die beide in der Talniederung der Neiße liegen, an der Spitze. Der geringste Wert von 39% ist in den Dörfern Lampersdorf (1) und Lauenbrunn (6), also im nördlichen Siedlungsgürtel des Kreises gefunden worden (Abb. 6).

Tab. 7. *Augenfarbe.*
Verteilung in %.

Siedlungsring	N	Nicht pigmentiert 1a — 2b	Schwach pigmentiert 3 — 6	Mittel pigmentiert 7 — 11	Stark pigmentiert 12 — 16
1	100	39,3	39,0	19,0	3,0
2	100	47,0	31,0	16,0	6,0
3	90	44,4	27,7	26,7	1,1
4	60	33,3	41,7	18,3	6,7
5	80	40,0	20,0	33,8	6,2
6	90	50,0	27,8	17,8	4,4
7	65	43,1	23,1	32,3	1,5
8	90	61,1	20,0	15,6	3,3
9	75	56,7	20,0	29,3	—
10	60	50,0	25,0	23,3	1,7
11	90	41,1	33,3	18,9	6,7
12	90	56,7	24,4	15,6	3,3
13	75	45,3	22,7	29,3	2,7
14	50	48,0	26,0	24,0	2,0
15	90	50,0	26,7	15,6	7,8
16	70	41,4	30,0	20,0	8,6
17	75	34,7	32,0	29,3	4,0
18	80	52,5	18,0	21,2	11,3
19	90	50,0	26,7	20,0	3,3
20	90	45,6	32,2	17,7	4,4
21	90	44,5	30,0	24,2	1,1
Kreis	1700	46,1	22,4	27,6	3,9

Augenfarbe (Tab. 7)

Die Bestimmung der Augenfarbe erfolgte nach der Martin-Schultz'schen Augenfarbentafel. Bei den Frankensteiner überwiegen deutlich die Blauäugigen. Blaue und hellgemischte Augenfarbe nehmen mehr als zwei Dritel der Einzelfälle ein, während ein knappes Drittel der Individuenzahl dunkelgemischt- und braunäugig ist. Das ist also umgekehrt wie bei den Haarfarben.

Auch die räumliche Verteilung der beiden Komponenten ist zum Teil verschieden. So steht das Dorf Baitzen (14) mit 74% Dunkelhaarigen bei den Helläugigen an dritter Stelle mit ebenfalls 74%. Die Liebenauer mit 64% dunklen Haaren sind zu 68% helläugig. Ähnlich wie bei der Haarfarbe (Abb. 6) zieht sich aber ein Gebiet verhältnismäßig geringer Hellfarbigkeit von Südosten nach Nordwesten durch den Kreis (Haarfarbe: 3, 4, 5, 7, 9, 12, 14, 17, 18; Augenfarbe: 3, 5, 7, 9, 13, 17, 18). Oftmals konnte die dunkle Komplexion bei der Gesamtdiagnose nicht eingeordnet werden und wurde daher als x^b bezeichnet. Dieser unbekannte Faktor wurde später auf die dunkelpigmentierten Körperformgruppen zu gleichen Teilen verteilt.

c) Beobachtungsmerkmale.

Jochbeingegend.

Bei der Jochbeingegend wurden die Klassen der stark vorspringenden und der vorspringenden Jochbeine als ein charakteristisches Merkmal der osteuropiden Rasse zusammengefaßt, Sie sind zu 32,5% vertreten, was auch — wie wir noch später sehen werden — annähernd dem Prozentsatz der osteuropiden Rasse entspricht. Die Gruppe der mittleren Jochbeine umfaßt den größten Teil der Bevölkerung (48,2%), während nur 19,3% der Frankensteiner ausgesprochen anliegende Wangenbeine haben.

Augenspalte.

Etwa ein Drittel (30%) der Untersuchten haben eine leicht schräge oder deutlich schräge Lidspalte. Die Augenöffnung ist bei 74% der Untersuchten mittelweit und bei 18,2% eng, während nur 7,4% aller Untersuchten eine weite bis sehr weite Augenspalte zeigen.

Nasenprofil.

Bei der Nasenprofilform ergaben von den drei unterschiedenen Hauptgruppen die geraden und welligen Nasen den Hauptanteil mit 41%. Davon sind 36%, also der größte Teil gerade. Im übrigen neigt die Bevölkerung eher zu den konvexen Nasenformen (30%) als zu den konkaven (28,6%). Auch wenn die wellig-konvexen Nasen mit 4,6% nicht in die Gruppe der konvexen aufgenommen werden, so ist doch der Anteil konvexer Nasen größer, als es der des dinarischen Rassenelementes ist.

d) Die Kontrolle der Rassenanalyse.

Die Beschreibung der körperlichen Einzelmerkmale ist von Interesse vor allem in Beziehung zur Rassenzusammensetzung. Bevor aber diese selbst geschildert werden kann, muß sie mit den Merkmalen in Beziehung gesetzt und an diesen nachgeprüft werden. Das geschieht mit verschiedenen Methoden, die ausführlich in Heft 1 dieser Reihe dargestellt wurden.

Die Parallelkurven (Abb. 7 und 8).

Für die Kontrolle des Anteils nordischer + dinarischer Rasse (n+d) habe ich nach der Methode der Parallelkurven eine graphische Darstellung gegeben, wie es das Kurvenbild 1 a zeigt. Danach sind die charakteristischen Formmerkmale dieser beiden Rassen, nämlich Gesichtsindex, Nasenindex, Nasenprofil und Körperhöhe zunächst einzeln und dann in ihrer Summe dargestellt worden. Die unterste Kurve stellt den Anteil von hohen Gesichtern (Index über 88) in den verschiedenen Siedlungsringen dar;

dazu wurde der Nasenindex bis 59,9 in der darüberliegenden Kurve addiert. Der Anteil der geraden und konvexen Nasen kommt zu der vorigen Summe der Gesichts- und Nasenindizes in der weiteren Kurve hinzu. Die punktierte Kurve endlich enthält noch die Hochwüchsigen über 170 cm und damit die Gesamtheit der hierbei verwandten nordischen und dinarischen Merkmale. Die fettgedruckte Kurve stellt die betreffenden Rassenanteile dar. Diese Additionsmethode läßt die biologischen Einzelheiten der Kurven besser erkennen, weil sie gleichzeitig die Unregelmäßigkeiten aus dem verschiedenen Verhalten der einzelnen Siedlungsringe erklärt (Abb. 7).

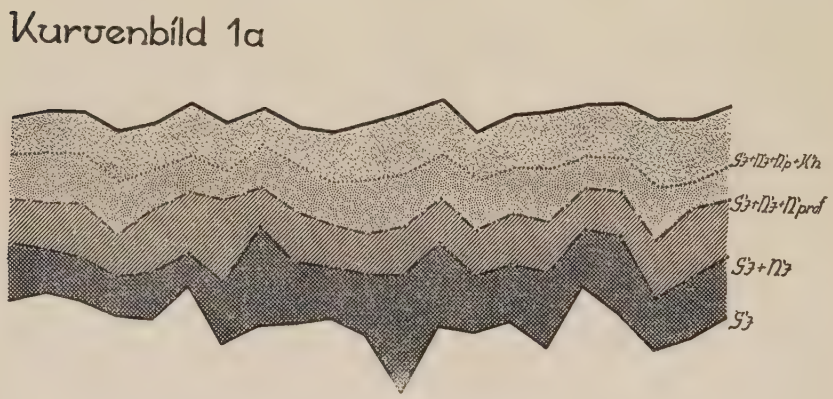


Abb. 7. Parallelkurven für die Merkmale der nordischen und dinarischen Rasse. Vgl. hierzu Abb. 8.

Zur Kontrolle der osteuropiden Rasse (o) ist in der Merkmalskurve das Mittel der Anteile der vorspringenden + sehr vorspringenden Jochbeine, der konkaven Nasen einschließlich der wellig-konkaven Nasen, der engen + sehr engen Augenöffnung, der sehr schrägen + schrägen Lidspalten enthalten (Abb. 8).

Die Parallelkurven 3 stellen in der Merkmalskurve die Anteile der Gesichtsindizes bis 83,9, der Nasenindizes über 65 Einheiten und der Körperhöhe bis 163,9 cm dar. Die Diagnosenkurve gibt die Prozente der Osteuropiden + Alpinen an (o + a), für die diese Merkmale kennzeichnend sind.

Bei den Parallelkurven 1 und 3 fällt in den Siedlungsringen 6 und 14 auf, daß im Siedlungsring 6 die punktierte Kurve 1 nicht mit der oberen Diagnosenkurve ansteigt; dagegen tut sie es bei Parallelkurve 3, wo sie eigentlich fallen sollte. Auf der Karte 2, wo die Körperhöhe dargestellt ist, entdecken wir in diesen Siedlungsringen etwas Ähnliches. Hier sind die Nordischen und auch die dinarischen Rassentypen mit hohem Gesichts- und

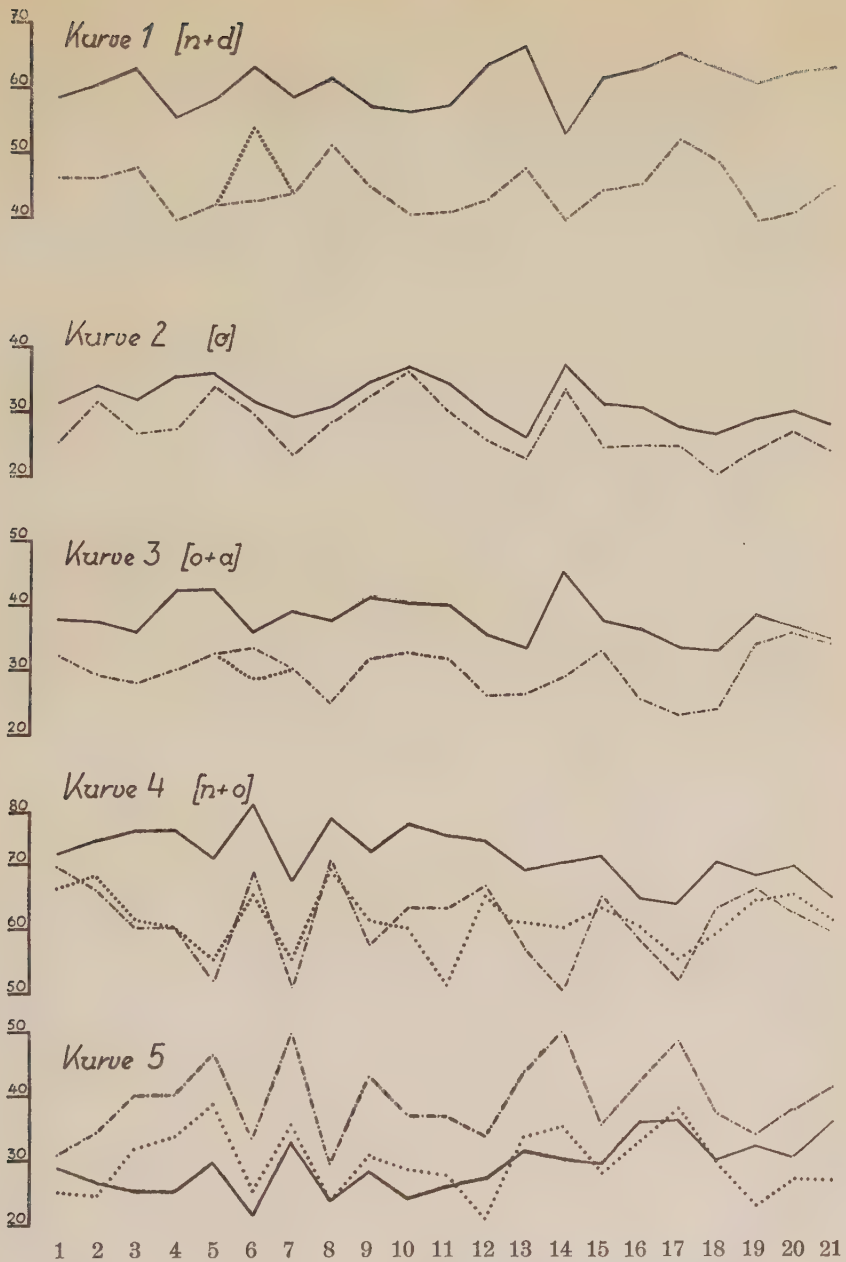


Abb. 8. Parallelkurven zur Kontrolle der Rassenanalysen in den Einzelorten. Ausgezogen: die Anteile der betreffenden Rassen in den einzelnen Siedlungsringen (1—21); gestrichelt und punktiert: die durchschnittlichen Anteile der rassenkennzeichnenden Merkmale (in %). Nähere Erklärung S. 18—20.

Nasenindex von besonders kleinem Wuchs; denn nur 15% der Untersuchten haben eine Körperhöhe über 170 cm. Lassen wir in den Parallelkurven die Körperhöhe unberücksichtigt, so verschwindet dieser Fehler in der Parallelität, wie es die schwachpunktierte Linie zeigt. Genau das umgekehrte Bild sehen wir in Siedlungsring 14, wo die Gruppen mit niedrigem Gesichts- und Nasenindex eine besonders große Körperhöhe aufweisen. Auch hier verschwindet der Fehler, wenn die Körperhöhe keine Berücksichtigung findet.

Die Parallelkurven für Haar- und Augenfarben einerseits, die dunklen und hellfarbigen Rassen andererseits geben an einigen Stellen ein wenig befriedigendes Bild. Ich habe bereits an anderer Stelle gezeigt, wie stark allein die Haar- und Augenfarben divergieren. Ich habe für die Kontrollkurve der Nordischen und Osteuropiden (Nr. 4) die Haarfarben von A—S verwandt und die Augenfarben von 1 a—6. Um einen Vergleich mit anderen Kreisen zu ermöglichen, wurde aber auch eine Kurve mit der Haarfarbe A—O eingetragen (punktiert). Die Haarfarbe T ist mit U—V und auch mit der Gruppe der dunklen Augen von 7—16 mit den dunkelpigmentierten Rassen m + a + d verglichen worden (Parallelkurve Nr. 5). Bei der punktierten Linie wurde die Haarfarbe nur von U ab berücksichtigt.

Trotz der mancherlei kleineren Unstimmigkeiten erschien mir eine Korrektur der Rassenanalysen auf Grund dieser Methode nicht gerechtfertigt.

Fallende Reihen (Abb. 9).

Zur weiteren Kontrolle der Diagnose wurden nach der Methode der fallenden Reihen alle Diagnoseformeln der n—o- und der n—o—d-Reihe mit ihren verschiedenen Punktewertungen geprüft. Die nordisch-osteuropiden Mischtypen umfassen 23%, die nordisch-osteuropid-dinarischen 37% des Materials, so daß insgesamt 60% des Gesamtmaterials für die Methode der fallenden Reihen zur Untersuchung herangezogen wurden.

Die Körperhöhe fällt von n nach o ziemlich gleichmäßig:

n	n (o)	n o	no	o n	o (n)	o
172,5	168,5	165,5	165,6	165,4	164,3	161,0

Der Kopfindex hat für die Individuen mit 6 n den Wert 82,5 und steigt mit zunehmenden o-Punkten bis 85,5 für 6 o.

n	n (o)	n o	n o	o n	o (n)	o
82,5	83,2	84,2	84,8	85,4	85,4	85,5

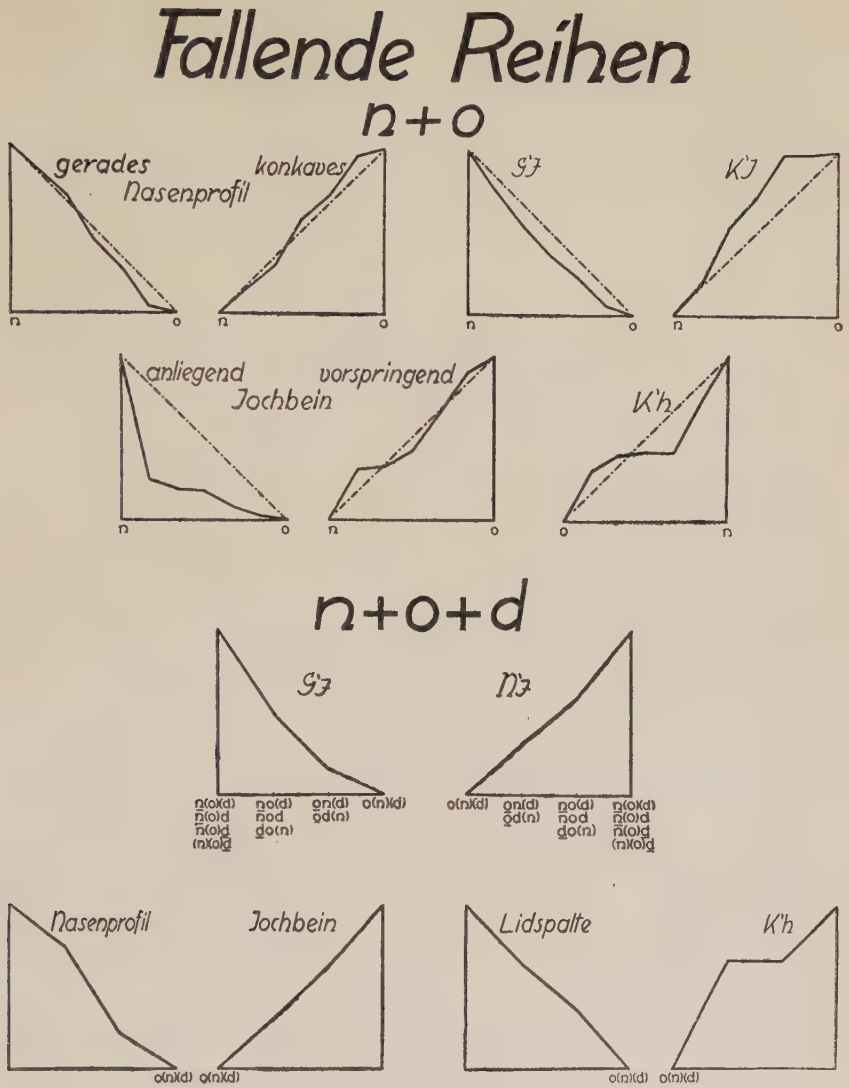


Abb. 9. „Fallende Reihen" zur Kontrolle der Typengruppen.

Oben: Nordisch-osteuropide Reihe (n + o). Zwischen den reinen Typen n und o die Mischformen verschiedenen Grades (vgl. Tab. 9). Unten: Nordisch-osteuropid-dinarische Reihe (n+o+d), abgestuft nach dem Anteil von o (1—4 Punkte). G'I=Gesichtsindex, K'I=Kopfindex, N'I=Nasenindex, K'h=Körperhöhe.

Nähere Erklärung S. 20—22.

Der Gesichtsindex erreicht für 6 n den höchsten Wert von 92,5 und fällt bei den Individuen mit 6 o bis auf 83,0. Die Gliederung ist folgende:

n	n (o)	n o	n o	o n	o (n)	o
92,5	90,2	88,2	86,5	85,2	83,5	83,0

Auch für die Beobachtungsmerkmale, die Nordische und Osteuropide unterscheiden (Jochbeine, Lage und Weite der Augenspalte und Nasenprofil), ergaben sich befriedigende fallende Reihen (Tab. 8).

Tab. 8. *Beobachtungsmerkmale in der nordisch-osteuropiden Reihe* (in %).

	n	n (o)	n o	n o	o n	o (n)	o
Vorspringendes Jochb.	—	32	33	42	65	80	100
Gerades Nasenprofil	100	85	71	43	28	4	—
Konkaves Nasenprofil	—	15	29	57	72	96	100

Bei den fallenden Reihen für die nordisch-osteuropid-dinarischen Typen wurden die den Nordischen und den Dinariern gemeinsamen Merkmale denen der Osteuropiden gegenübergestellt. Berechnet wurden Körperhöhe, Gesichtsindex, Nasenindex, Nasenprofil, Jochbein und Lidspaltenlage (Tab. 9).

Tab. 9. *Fallende Reihen* (n—d—o).

	n (o) (d) n (o) d n (o) d (n) (o) d	n o (d) d o (n) n o d	o n (d) o d (n)	o (n) (d)
Körperhöhe	166,8	165,8	165,8	163,8
Gesichtsindex	90,4	87,7	85,9	84,9
Nasenindex	58,4	61,0	63,2	66,5
Nasenprofil gerade + konvex (%)	92,0	79,7	60,5	43,0
Jochbeine, anliegend (%)	65,3	49,6	35,8	23,3
Augenspalte, gerade (%)	76,8	57,0	39,0	20,0

Auch auf Grund der „fallenden Reihen" erschien eine Korrektur der Rassenanalysen nicht notwendig.

Vergleich mit den Nachbarkreisen

Im Vergleich mit den Nachbarkreisen, insbesondere Reichenbach, fällt aber die Analyse durch sehr hohe osteuropide und geringe alpine Anteile heraus. Wenn auch der östlicheren Lage des

Kreises nach hier mehr Osteuropide zu erwarten sind, so ist doch der Unterschied größer, als es bei der Nachbarschaft der beiden Kreise wahrscheinlich ist. Es ist außerdem bekannt, daß die Alpinen am leichtesten unterschätzt werden und daß, wenn man bei einem Einschlag zwischen 2 Rassen zu wählen hat, die an sich schon häufigere Rasse gern bevorzugt wird. Nach all dem ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Osteuropiden auf Kosten der Alpinen etwas überschätzt wurden. Es wurde deshalb im Kreismittel 5% den Osteuropiden abgezogen und zu den Alpinen geschlagen.

Der Vergleich mit dem Kreise Reichenbach (bearbeitet von M. Peschke) ergibt für die Hauptmerkmale folgendes Bild:

Tab. 10. Vergleich der Kreise Reichenbach und Frankenstein.

	Reichenbach	Frankenstein
Kopflänge	186,5	186,2
Gesichtshöhe	123,4	123,6
Kopfindex	86,0	85,5
Gesichtsindex	86,6	87,1
Nasenindex	63,1	62,6
Körperhöhe	166,5	166,0
Augenfarbe hell	72,5	68,4
Haarfarbe hell	35,8	20,2

Die Unterschiede in den Kopf- und Gesichtsmaßen entsprechen dabei zum größten Teil den Rassenunterschieden. Der etwas höhere Anteil der Langwuchsrassen im Kreise Frankenstein entspricht der höheren absoluten und relativen Gesichtshöhe und dem niedrigeren Nasenindex. Die Körperhöhe liegt dagegen nicht, wie zu erwarten über, sondern unter der des Kreises Reichenbach. Auch ist Reichenbach entgegen der Erwartung hellfarbiger (der Unterschied in der Haarfarbe ist sogar beträchtlich). Trotzdem schien es mir nicht berechtigt, eine weitere Korrektur anzubringen. Eine mathematisch genaue Deckung von Merkmals- und Rassenbild ist doch nicht möglich, und es gibt zweifellos auch örtliche, mit der Rasse nicht unmittelbar in Beziehung stehende Schwankungen. Wohl möglich wäre, daß sich bei einer Gesamtbearbeitung Schlesiens die Analyse des Kreises Frankenstein noch um einige Prozente verschiebt. Groß werden die etwa noch notwendigen Veränderungen bestimmt nicht sein, und in diesem Zusammenhang kommt es ja mehr auf die Unterschiede innerhalb des Kreises als auf die absoluten Rassenanteile an.

Nach dieser Durchprüfung der Rassenanalyse kann nunmehr die Häufigkeit und räumliche Verteilung der einzelnen Rassen geschildert werden (Tab. 11).

e) Rasse und Raum.

Tab. 11. *Rassenzusammensetzung der Untersuchungsorte.*
Verteilung in %.*)

Siedlungsring	N	n	o	d	a	m
1	100	40,2	26,1	18,0	11,5	4,2
2	100	39,8	28,8	20,5	8,7	2,2
3	90	43,1	26,9	19,4	8,9	1,7
4	60	39,7	30,3	15,6	12,2	2,2
5	80	35,4	30,4	22,7	11,5	—
6	90	47,4	26,4	15,8	8,9	1,5
7	65	36,9	24,2	21,6	14,7	2,6
8	90	45,9	25,7	15,6	12,2	0,6
9	75	37,1	29,7	20,0	11,9	1,3
10	60	39,4	31,7	17,5	8,3	3,1
11	90	39,8	29,4	17,8	11,1	1,9
12	90	43,5	24,6	20,4	10,8	0,7
13	75	42,8	21,0	24,0	12,1	0,2
14	50	32,3	32,7	20,7	13,0	1,3
15	90	39,3	26,5	22,9	10,9	0,4
16	70	33,8	25,5	29,7	11,0	—
17	75	36,2	22,8	29,3	10,8	0,9
18	80	42,9	22,1	22,9	10,0	2,1
19	90	38,7	24,4	23,0	14,0	—
20	90	39,6	25,2	23,3	11,3	0,6
21	90	35,7	23,7	27,6	11,5	1,5
Kreis	1700	39,5	26,6	21,3	11,2	1,4

Die nordische Rasse (n) (Abb. 10).

Die nordische Rasse ist am stärksten im nördlichsten Siedlungsgürtel des Kreisgebietes vertreten und erreicht dort einen Durchschnittswert von 44%. An der Spitze dieser Siedlungsringe (1, 3, 4, 6, 8) steht das Dorf Lauenbrunn (6), wo 47% Nordische gefunden wurden. Die Lauenbrunner zeichnen sich besonders durch ihren hohen Gesichtsindex aus (51% über 88!). Von den 78% Helläugigen haben 50% der Männer rein blaue Augen, 60% sind hellhaarig (bis k). Allerdings wird dieses stark nordisch bestimmte Bild durch die geringe Körperhöhe von 164,2 beeinträchtigt: nur 16% aller Männer zählen zur Gruppe der Großwüchsigen über 170 cm. Mit dem Prozentsatz 45,9% an zweiter Stelle steht der Siedlungsring 8 mit den Dörfern Heinrichau, Alt-Heinrichau, Tarchwitz und Willwitz. Wir haben oben bereits gesehen, daß Heinrichau der Ausgangspunkt für die deutsche Kolonisation war. Es ist daher möglich, daß diese die Erklärung

*) Gegenüber der nach den Rassendiagnosen errechneten Zusammensetzung wurde auf Grund der Kontrollen in jedem Dorf 5% weniger o und 5% mehr a angesetzt.

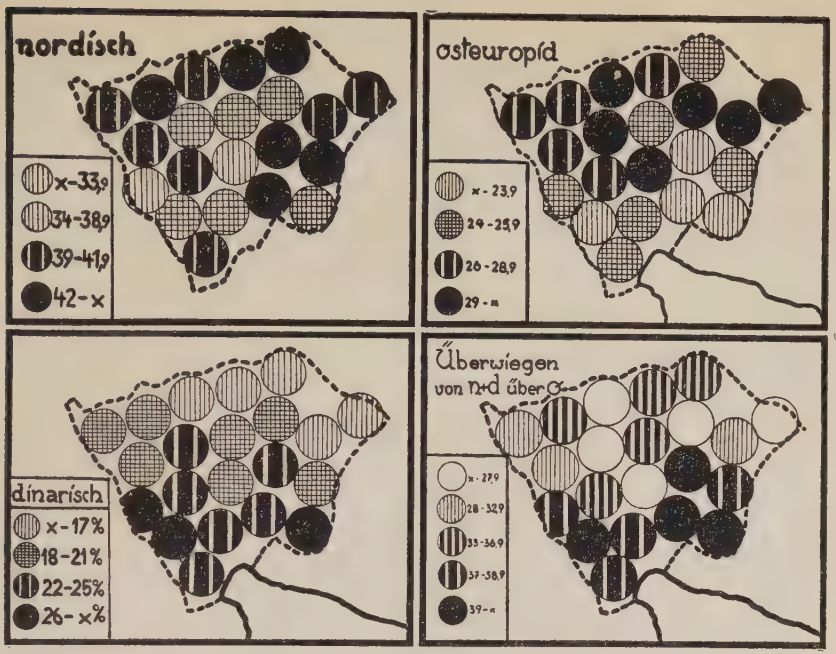


Abb. 10—13. Die Rassenverteilung im Kreise Frankenstein. Beachte z. B. die Häufung von Nordischen und Dinariern im Süden und Nordosten des Kreises und als Gegenstück dazu die Häufung von Osteuropiden im Nordwesten. — Nähere Erläuterung S. 24 ff.

für den starken nordischen Einschlag in diesem Teil des Kreises ist.

Ein anderes geschlossenes Häufungszentrum nordischer Rasse hebt sich im Südosten des Kreises hervor, wo sich die Siedlungsringe 10, 11, 12, 13 und 18 zu einem Ganzen vereinigen. Hier sind vor allem die deutschen Kolonistendörfer Neu-Altmannsdorf—Bärdorf, Alt-Altmannsdorf—Bärwalde und Hertwigswalde zu nennen, wo 43% Nordische gefunden wurden. Die Hertwigswalder ragen aus dem ganzen Kreisgebiet mit ihrer Körperhöhe von durchschnittlich 168,1 cm hervor. In Neu-Altmannsdorf—Bärdorf zeichnen sich die Alteingesessenen dagegen besonders durch ihre helle Augenfarbe aus: von 81% Helläugigen haben 57% rein blaue Augenfarbe.

In den Gebirgsdörfern der mittelalterlichen deutschen Siedlungsgruppe Hemmersdorf-Dörndorf-Heinrichswalde-Gierichswalde-Schönwalde ist die nordische Rasse mit durchschnittlich 38% vertreten. Der geringere Prozentsatz wird hier durch die stark verbreiteten Dinarier ausgeglichen, welche in diesen Dörfern 26% betragen, so daß die nordisch-dinarische Rassengruppe insgesamt mit 64% vertreten ist.

Die osteuropide Rasse (o) (Abb. 11).

Die osteuropide Rasse hat mit 26,6% den zweitstärksten Anteil in diesem Rassengemisch und erreicht im Norden und Nordwesten des Kreises ihre Höchstwerte. Es sind die Siedlungen Baitzen (14), Zülzendorf-Protzan (4), Tarnau-Olbersdorf (5), Krelkau-Frömsdorf (9), Reindörfel-Groß Nossen (11), wo die Osteuropiden am stärksten vertreten sind. Hier haben denn auch durchschnittlich 34% der Männer vorspringende Wangenbeine und ebenso viele weisen breite und sehr breite Jochbögen auf. 31% zeichnen sich durch konkave Nasen aus, und 30% durch einen Nasenindex über 65 Einheiten. Dagegen finden sich im Südosten und in den Gebirgsdörfern weniger Osteuropide. Dies kommt in der Verteilungskarte gut zum Ausdruck.

Die dinarische Rasse (d) (Abb. 12).

Die dinarische Rasse ist in den Frankensteiner Dörfern zu mindestens 15,6% und höchstens 29,7% vertreten. Der durchschnittliche Anteil ist 21,3%. Dabei finden sich in den Gebirgsdörfern wie Giersdorf-Johnsbach (16), mit 29,7%, Gierichswalde-Banau (21) mit 27,6% und auch Liebenau (17), mit 23,3%, die Dinarier am stärksten gehäuft. Es ist auf der Karte der dinarischen Verteilung besonders augenfällig, daß diese Rasse vom nördlichen Kreisgebiet nach dem südlichen zunimmt und in den Ortschaften des Warthaer und Reichensteiner Gebirges ihren höchsten Prozentsatz erreicht. Nordische und Dinarier zusammen umfassen über 60% der Frankensteiner Bevölkerung, ja im Süden noch mehr. Das kommt besonders deutlich zum Ausdruck, wenn man Nordische + Dinarier mit dem Anteil der Osteuropiden vergleicht (Abb. 13).

Die alpine Rasse (a).

Einen weit geringeren Anteil nimmt die alpine Rasse ein mit einem Durchschnitt von 11,2%. Wenn auch in Stolz (7) der höchste Wert von 14,7% erreicht wird, so stehen doch die deutschen Siedlungsdörfer mit 12,4% über dem Durchschnittswert der Alpinen. Die Alpinen sind im südlichen Teil des Kreisgebietes relativ stärker verbreitet als im Norden. — Die Mediterranen (m) sind so gering vertreten, daß ich auf eine Verteilungskarte verzichtet habe.

Die rassische Zusammensetzung der Frankensteiner Landbevölkerung ergibt sich also aus dem untersuchten Material als ein Gemisch, in dem ohne Zweifel das nordische Rassenelement mit durchschnittlich 40% die Führung hat. Daneben ist vor allem ein nicht unbeträchtlicher Einschlag der osteuropiden Rasse zu verzeichnen, der etwas weniger als 27% beträgt. Etwa bei einem Viertel der Individuen verbinden sich im Erscheinungsbild nordische mit osteuropiden Merkmalen. An dritter

Stelle folgt mit 21% die dinarische Rasse. Weit über ein Drittel (37%) der Frankensteiner weist eine nordisch-osteuropid-dinarische Zusammensetzung auf, bei welcher meist das nordische Element überwiegt. Die drei Hauptrassen verhalten sich danach etwa wie 4:3:2 zueinander oder anders ausgedrückt: die generalisierte Rassenformel für den Frankensteiner lautet: $\frac{n}{-}$o(d). Dabei ist der alpine und mediterrane Einschlag zunächst unberücksichtigt geblieben. Denn die alpine Rasse wurde nur zu 11,2% unter den Alteingesessenen gefunden und nur der verschwindend kleine Bruchteil von 1,4% für die mediterrane Körperformgruppe.

Für die Entstehung dieses Rassenbildes dürfte vor allem die deutsche Besiedlung eine wesentliche Rolle gespielt haben. Diese brachte neben Nordischen, die in den deutschen Kolonistendörfern im Norden des Kreisgebietes besonders häufig sind, vor allem dinarische Elemente mit. Denn der Gebirgsgürtel, in dem die Dinarier ihre höchsten Anteile erreichten, ist ja erst von der deutschen Besiedlung erschlossen worden. Der Anteil nordischer + dinarischer Rasse ist denn auch besonders hoch in den deutschen Kolonistendörfern des Gebirges und Gebirgsvorlandes und im Norden um das für die deutsche Besiedlung so wichtige Heinrichau. Wir müssen uns danach die deutschen Kolonisten als vorwiegend nordisch-dinarische Menschen vorstellen. Diese beiden Rassen bestimmen aber auch heute noch das Erscheinungsbild der Frankensteiner Bevölkerung.

Bemerkungen zu den Typenphotos.

Um zu beurteilen, wieweit die abgebildeten Personen dem Kreisdurchschnitt entsprechen, wurden für diese die Merkmalsmittelwerte und die Rassenzusammensetzung berechnet und mit den entsprechenden Kreiswerten verglichen:

	Abgebildete	Kreis	
Kopflänge	186,4	186,2	
Kopfindex	85,7	85,5	
Gesichtsindex	86,5	87,1	
Nasenindex	62,8	62,6	
Körperhöhe	167,1	166,0	
Helle Augenfarbe %	65,0	68,4	
Helle Haarfarbe %	27,5	20,2	
Nordische (+Fälische)	39,2	39,5	
Osteuropide	28,8	26,6	
Dinarier	% 19,6	21,3	
Alpine	8,7	6,2	(11,2)
Mediterrane	1,6	1,4	
Unbestimmbar	2,1	—	

Die Übereinstimmung ist gut. Die Abgebildeten können deshalb als kennzeichnend für den Kreisdurchschnitt angesehen werden.

Tab. 12. *Maße und Rassendiagnose der Abgebildeten.*

	Ort	Maßstreifen Nr.	Kopflänge	Kopfindex	Ges.-Index	Nasenindex	Augenfarbe	Haarfarbe	Körperhöhe	Rassendiagnose
1	Hertwigswalde	1178	197	83,8	89,4	57,6	1c-2a	E	173,1	n (d)
2	Hertwigswalde	1177	184	88,6	92,2	60,3	1b	N	172,5	n (d)
3	Hennersdorf	910	189	86,2	86,3	64,8	2a	Q	169,0	n (o)
4	Gierichswalde	1030	185	85,4	90,0	62,5	4b-5	S	178,7	n (d)
5	Giersdorf	1013	183	81,4	84,2	63,5	4b	Q	170,9	n o
6	Heinrichswalde	1104	176	89,2	94,8	56,7	5	P	165,2	n (d o)
7	Alt-Heinrichau	1793	193	87,6	87,7	50,8	1c	U	170,1	n d
8	Dörndorf	945	187	87,7	97,0	63,3	1b-c	Q	170,3	n o (d)
9	Liebenau	1460	182	86,3	93,8	59,7	3a-4	M	168,8	n (d u)
10	Baitzen	1515	190	80,0	93,9	63,0	2a	T	158,5	n o
11	Liebenau	1462	194	82,0	95,0	55,9	10-11	T	160,9	d (n u)
12	Alt-Altmannsdorf	1259	181	89,0	82,5	57,4	9	U	169,9	d n (a)
13	Johnsbach	1587	185	86,0	91,9	62,3	10	V	166,4	d (n o)
14	Gierichswalde	1025	189	88,9	91,8	52,2	8	U	169,9	d (u)
15	Giersdorf	1010	185	87,0	87,1	56,7	1b	L	153,4	d n (o)
16	Liebenau	1431	185	85,4	85,4	62,5	10-11	R	168,2	d o
17	Bärdorf	1398	192	83,9	89,4	57,1	7	T	167,1	n (o d)
18	Groß-Nossen	534	191	83,3	85,5	69,8	6	V	172,1	o n (d)
19	Giersdorf	970	190	84,2	83,9	61,4	5	S	166,8	d f (o)
20	Baitzen	1523	188	80,9	82,1	62,1	5-6	M	165,6	o (n u)
21	Bärdorf	1400	184	84,8	84,2	56,6	1a	T	165,0	n o (d)
22	Heinrichswalde	1102	181	89,5	82,2	56,9	2a	I	163,8	n o (d)
23	Bärdorf	1397	185	85,1	77,9	64,0	1b	M	170,6	n (d o)
24	Liebenau	1433	180	88,9	89,3	54,6	2a	L	168,7	d n (o)
25	Bärdorf	1388	186	85,0	79,2	66,1	1c	I	177,1	o d (n)
26	Baumgarten	840	185	88,7	81,3	61,0	1b-c	T	164,9	d n (o)
27	Bärwalde	1307	188	86,7	79,2	64,2	10	V	173,3	f a
28	Protzan	411	191	83,3	78,4	80,4	8	S	166,3	f o (u)?
29	Baumgarten	794	182	91,2	85,4	74,0	13	V	167,1	a o
30	Heinrichswalde	1139	182	84,6	81,3	56,4	1a	U	162,6	a n
31	Krelkau	766	176	84,7	87,0	79,2	2b	U	164,0	o (d)
32	Heinrichswalde	1143	194	83,0	78,4	68,5	1b-c	I	169,2	o (n)
33	Johnsbach	1573	184	84,8	95,5	64,8	2b	R	167,2	o n
34	Liebenau	1444	195	85,1	95,7	60,7	8	M	165,4	o n
35	Bärwalde	1306	185	86,0	89,1	67,3	8	S	160,1	f a o
36	Weigelsdorf	474	182	84,8	82,8	78,8	1b	III	164,1	o (n)
37	Neu-Altmannsd.	1345	180	88,9	85,2	62,8	8-9	Q	164,2	a o
38	Baitzen	1518	183	86,9	84,9	64,8	7	L	171,6	o n
39	Gierichswalde	1057	196	84,7	90,2	58,9	12	U	159,1	m o
40	Alt-Altmannsdorf	1260	190	83,7	66,9	70,6	5	V?	162,5	a (f)

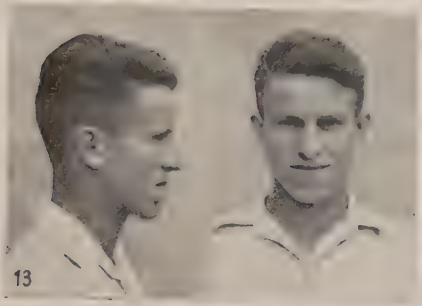
Lebenslauf.

Alois Thomanek ist am 13. Juni 1908 in Schwientochlowitz OS. als Sohn des Gastwirts Josef Thomanek geboren. Er besuchte in Beuthen die Volksschule und die Oberrealschule, wo er Ostern 1930 das Abiturium machte. Dann wandte er sich dem Medizinstudium zu und studierte die vorklinischen Semester in Innsbruck, Berlin und Greifswald, die klinischen Semester in Berlin und Breslau. In Breslau legte er im Dezember 1936 sein medizinisches Staatsexamen ab.

Tafel I

11

12


13

14

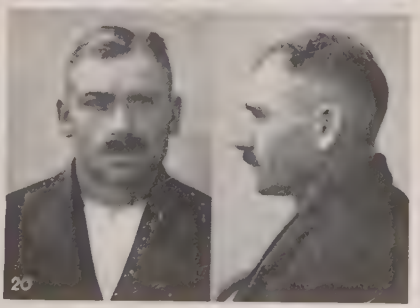
15

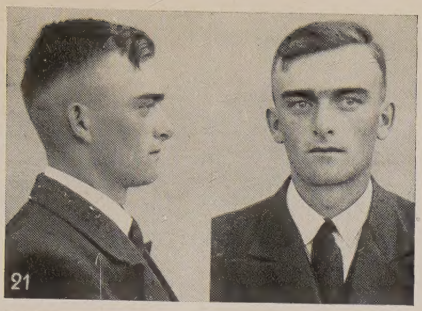
16

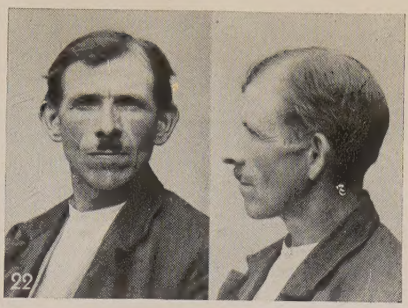
17

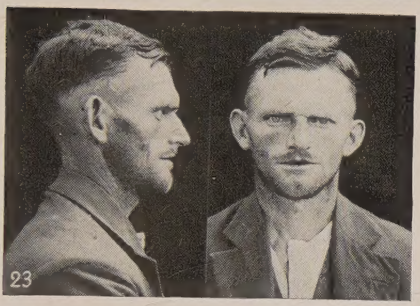
18

19


20


21

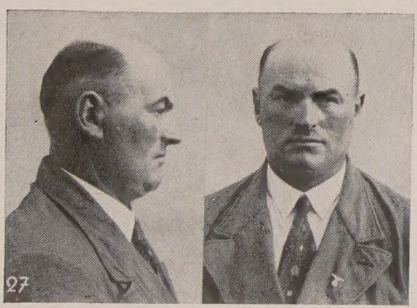

22

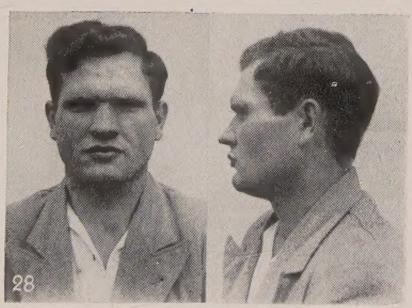

23

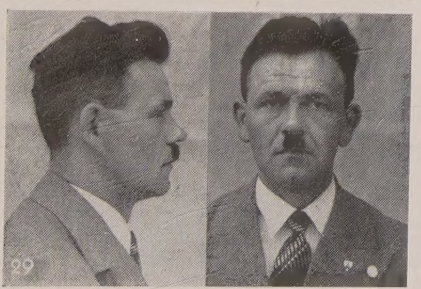
24

25

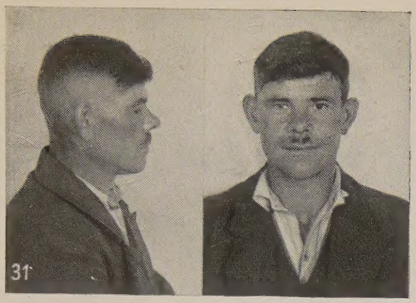
26


27


28


29

30


31

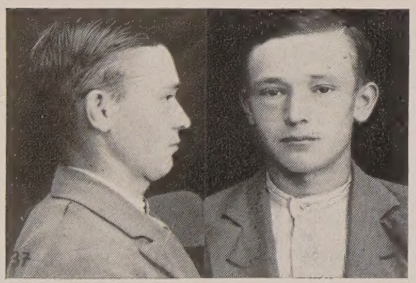
32

33

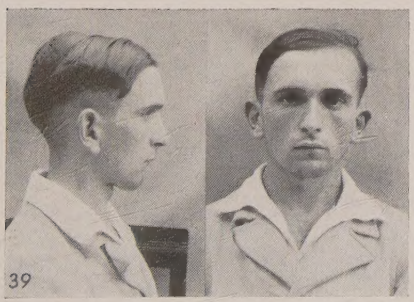
34

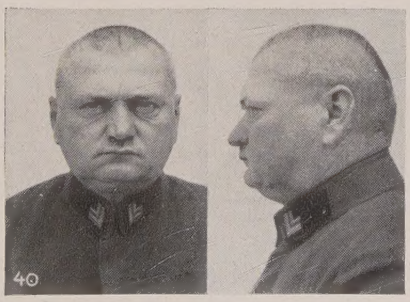
35

36


37

38


39


40